

Quelle: <http://www.piratenpartei-braunschweig.de/2016/08/31/wasserwelt-eine-geschichte-voller-pleiten-pech-und-pannen-und-widersprueche/>

Wasserwelt: Eine Geschichte voller Pleiten, Pech und Pannen – und Widersprüche

vom 31.08.2016 in [Aus der Fraktion](#), [Stadtentwicklung](#), [Transparenz](#)

Etwas mehr als zwei Jahre ist es jetzt her, dass das Vorzeigeprojekt der Stadtbad GmbH – die Wasserwelt – seine Pforten geöffnet hat. Auch wenn der für dieses Projekt federführende Geschäftsführer Scharna seit dem 21.04.2016 entlastet und es nun einen neuen Verantwortlichen gibt – oder vielleicht auch gerade deshalb – ist es ein guter Zeitpunkt für einen Rückblick auf eine Entwicklung, die vor Widersprüchen strotzt und am Besten mit Pleiten, Pech und Pannen zusammengefasst werden kann. Eines noch vorweg: Weder Einwohner noch Besucher Braunschweigs wurden damals von offizieller Seite nach ihrer Meinung zu der Idee eines „Spaßbades“ befragt.

Bereits 2004 [beschloss](#) der damalige Braunschweiger Rat die Abweichung vom gültigen Bäderkonzept zwecks Errichtung eines neuen Freizeit- und Erlebnisbad. „Eine zusätzliche Belastung des städtischen Haushalts [kann] nach Aussage der Stadtbad Braunschweig und Freizeit GmbH [...] ausgeschlossen werden, wenn mit Eröffnung des neuen Bades die vier im Beschlussvorschlag genannten Bäder [Anm.: Badezentrum Gliesmarode, Hallenbad Wenden, Hallenbad Nord, Sommerbad Waggum] geschlossen werden“, lautete die Begründung. Bereits zu diesem Zeitpunkt war Scharna Geschäftsführer der Stadtbad GmbH und dementsprechend verantwortlich für diese Aussage. Eine Aussage, die bekanntlich nicht eingehalten werden konnte. Die Verdoppelung der Baukosten von 17,5 Mio auf 35 Mio sowie das Nichterreichen der kalkulierten Besucherzahlen führen mittlerweile zu einem deutlichen Anstieg der Belastung.

Aber der Reihe nach...

Von der Idee zur Eröffnung

Wie sich die Kosten verdoppelten

Ein großer Teil der Kostensteigerung soll durch die [Verzögerung des Baus](#) verursacht worden sein; und die Verzögerungen waren beträchtlich. Ursprünglich sollten die Planungen bereits [Ende 2006 abgeschlossen](#) sein und mit dem Bau begonnen werden. [Anfang 2007](#) war man jedoch erst soweit, dass der europaweite Architektenwettbewerb abgeschlossen war und die konkrete Planungsphase starten konnte. Aber auch ab dem Augenblick verlief nichts reibungslos.

[Grundlagen für die Entscheidung](#) ein neues Bad zu bauen waren unter anderem repräsentativen Umfragen, die „in Braunschweig und der Region einen hohen **Bedarf** für ein Freizeit- und Erlebnisbad festgestellt [haben].“ [Hervorhebung im Original]. Die Schlussfolgerung, dass „eine Erneuerung des Badezentrums Gliesmarode“ [ebd] naheliegender wäre, wurde jedoch aufgrund des zu hohen wirtschaftlichen Aufwandes einer Sanierung des Bades nicht umgesetzt. Leider geht aus den Unterlagen nicht hervor, ob bei den Umfragen gezielt abgefragt wurde, ob das Bad durch einen Neubau oder durch die Sanierung des Gliesmaroder Bades realisiert werden sollte. Deshalb lässt

sich nun auch nicht mehr sagen, ob bewusst gegen den Wunsch der Bevölkerung entschieden wurde oder ob der Einwohnerwunsch falsch gedeutet wurde. Jedenfalls war eine große Gruppe mit dieser Entscheidung nicht einverstanden und reichte mit über 30.000 Unterschriften von wahlberechtigten Braunschweigern ein Bürgerbegehren ein. Wegen formaler Gründe wies die Verwaltung das Begehren zurück, worauf die Initiatoren vor Gericht Einspruch einreichten. Daraufhin stoppte die Verwaltung die nächsten Arbeitsschritte im Planungsverfahren des neuen Bades, um die Entscheidung des [Gerichtsverfahrens](#) abzuwarten. Allein diese Verzögerung erhöhte [laut der Verwaltung](#) das Gesamtbaukostenvolumen um ca. 3,1 Millionen Euro.

Auch allgemein muss die Aussagefähigkeit von regionalen Umfragen zum damaligen Zeitpunkt kritisch hinterfragt werden. Schließlich gab es damals in Wolfenbüttel nur ein veraltetes Hallenbad, dessen [Abriss und Neubau bereits beschlossen](#) war, und das [Badeland in Wolfsburg](#) war wegen des Aufgrunds des Brandes notwendig gewordenen Neubaus geschlossen. Dieses könnte in der Region einen höheren Bedarf hervorgerufen haben, der sich durch die bereits laufenden Maßnahmen relativieren würde.

Ende 2009 ging die Pleiten-, Pech- und Pannenserie mit dem Start der [europaweite Generalunternehmerausschreibung](#) weiter. Bei der Ausschreibung wurde ein Generalunternehmer gesucht, der für alle beim Bau anfallenden Tätigkeiten die Verantwortung übernimmt und bei Bedarf Subunternehmer für bestimmte Leistungsbereiche einstellt. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Gesamtinvestitionssumme für das Projekt Wasserwelt bereits von ursprünglich 17,5 Mio. € auf 26,1 Mio. € gestiegen. Aus diesem Grund wurde das Investitionsvolumen für die Ausschreibung mit rund 20,3 Mrd. € kalkuliert.

Von den ehemals fünf Unternehmen, die Interesse bekundeten, gaben nur zwei ein Angebot ab, wobei einer der beiden Bieter aus formalen Gründen ausgeschlossen wurde. Das letzte wertbare Angebot lag über dem geplanten Kostenrahmen. Die Ausschreibung musste also wegen Unwirtschaftlichkeit aufgehoben werden und es kam zu weiteren Verzögerungen wegen des nun notwendigen Verhandlungsverfahren. Der nun angedachte Eröffnungszeitraum für das Freizeit- und Erlebnisbad lag mittlerweile im Frühjahr 2012.

Bis zu diesem Zeitpunkt verursachten also das Bürgerbegehren sowie die fehlgeschlagene Ausschreibung erhebliche zeitliche Verzögerungen. Etwas, was – wie bereits erwähnt – später als einer der Hauptgründe für die Erhöhung der Kosten aufgeführt wurde. Doch damals schien das noch niemanden bewusst zu sein. Denn die Zahlen, die 2010 erhoben wurden, sagten nur eine geringe Erhöhung der Zuschüsse um 0,314 Mio Euro voraus. [Die klare Aussage war](#), dass der Bau eines neuen Freizeitbades weiterhin deutlich preiswerter sei, als andere Alternativen wie z. B. die Sanierung eines bereits bestehenden Bades.

An dieser Stelle ließe sich nun spekulieren, ob damals einfach falsche Zahlen verwendet wurden oder jetzt rückwirkend ein Bürgerbegehren für die Kostenexplosion herhalten muss. Aber leider ist das auf Grundlage der Veröffentlichungen nicht zu beantworten.

Was jedoch eindeutig gesagt werden kann ist, dass auch die Zuschusshöhe von 0,314 Mio Euro nicht eingehalten werden konnte. Nach der Planungsphase lief auch der [Bau alles andere als reibungslos](#). Durch Baufehler bei den Lüftungsleitungen kam es zu einem sechsmonatigem Baustopp und aufgrund der langen Frostperiode sowie weiterer

Problemlagen verschob sich der Eröffnungstermin schließlich bis ins Jahr 2014. Die Baukosten verdoppelten sich innerhalb des gesamten Prozesses von ursprünglich angesetzten 17,5 Mio. auf 35 Millionen Euro

Auch die angekündigten Kompensationen für Zusatzkosten wurden nicht eingehalten. [2009 hieß es noch](#), dass sich der Aufpreis in Höhe von 0,4 Mio Euro für die Eigenwasserversorgung durch eine Brunnenanlage sogar überkompensieren würde. Die dafür notwendigen Umbauten waren für [die Jahre 2015 bzw. 2016 angekündigt worden](#), doch daraus wurde nichts, denn Anfang des Jahres 2016 kam man zur [Erkenntnis](#), dass „die ursprünglich ebenfalls vorgesehene Eigenwasserversorgung aus der Brunnenanlage [...] derzeit jedoch aufgrund des hierfür erforderlichen technischen Aufwands nicht wirtschaftlich [zu sein scheint].“

Eröffnung, die Besuchermassen können kommen

Am 14. Juli 2014, eröffnete also die Wasserwelt. [Rückwirkend betrachtet](#) fanden jedoch statt der für die ersten sechs Monate prognostizierten 150.000 Badegäste nur 95.500 Besucher den Weg in das neue Freizeitbad. Als Grund sah Scharna einerseits das Image der Wasserwelt. Er versuchte die Besucherzahlen durch eine angepasste Marketingstrategie sowie durch Änderungen innerhalb der Tarifstruktur zu erhöhen.

An dieser Stelle sei noch einmal auf den Anfang des Artikels verwiesen. Eine repräsentative Umfrage, die nicht nur das allgemeine Interesse an einem Freizeitbad abfragt, sondern auch die damit einhergehende Schliessung der Stadtteilbäder thematisiert, hätte eventuell im Vorfeld festgestellt, dass an einem Bad wie die Wasserwelt wenig Interesse besteht.

Andererseits hob Scharna die niedrige Zahl der Kursteilnehmer hervor. Statt der erwarteten 25.000 Gäste nahmen lediglich 3.200 Besucher an den angebotenen Kursen teil. Auf welcher Grundlage die Stadtbad GmbH die prognostizierten 25.000 Besucher ermittelt hat, erschließt sich bei der aufgeführten Begründung nicht. [Laut Scharna](#) liegt die geringe Anzahl der angebotenen Kurse an der anderweitigen Nutzung des Aktivbeckens durch Schulen und Vereine, so dass es nicht für Kurse zur Verfügung stand. Wurden also die Belegungszeiten durch Schulen und Vereine bei der Planung überhaupt berücksichtigt?

Fazit

Wie bereits oben ausgeführt, wurde der ehem. Geschäftsführer Scharna von der Mehrheit der Mitglieder des Finanz- und Personalausschusses u. a. gegen die Stimme von Jens-Wolfhard Schicke-Uffmann, Piratenfraktion, vollumfänglich entlastet. Das aktuelle Bäderkonzept kann als gescheitert angesehen werden. Auch kann es in absehbarer Zeit nicht zurückgenommen werden. Die Wasserwelt existiert nun und deshalb schauen wir mal, wie Christoph Schlupkoth als neuer Geschäftsführer der Stadtbad GmbH seine Tätigkeit versteht: ob er durch unübersichtliche Zahlenjonglagen, die toll klingen auf sich aufmerksam macht oder versucht, das Beste aus der aktuellen Situation herauszuholen.

geschrieben von: Piratenfraktion Braunschweig